

Der Cellist mit dem „ø“

Truls Mørk gastiert am
Freitag im Reitstadel

NEUMARKT – Wer sich schon immer über das schräg durchgestrichene „o“ in den skandinavischen Sprachen wundert: Es ist unser „ø“. Und so heißt dieser berühmte Cellist, der nun endlich zu den „Neumarkter Konzertfreunden“ kommt, nicht „Mork“, sondern „Truls Moerk“.

Aber Viel-Konzertgänger wissen das ohnehin, schließlich ist Mørk seit langem auf einen der ersten Plätze im Cellisten-Ranking abonniert. Entsprechend schwer war es, ihn zu verpflichten: Jetzt kommt er für die B-Abonnenten und im freien Verkauf am Freitag, 11. Oktober, um 20 Uhr in den Reitstadel.

Seine Termine lesen sich wie interkontinentale Flugpläne: Bald wird er in Australien sein und kommt vice versa mit dem Melbourne Symphony Orchestra nach Europa zurück. Eigentlich ist er ja aus Norwegen, und ein bisschen ist er seiner Heimat treu geblieben. Der Heinrich-Schiff-Schüler (aber das ist schon lange her) spielt beim Bergen-Festival oder hat früher das Stavanger-Festival geleitet. Daher kennt er auch seinen Duopartner Christian Ihle Hadland, der mit ihm in den Reitstadel kommen wird.

Beginn mit Bach

Da wird es nicht um Mørks berühmte und auf CD verewigte Interpretation von Schumanns Cellokonzert gehen, sondern um zentrale Cellostücke aus der Kammermusik. Passend zu seinem Montagnara-Cello von 1723 beginnt der Abend mit einer Bach-Sonate: für damalige Verhältnisse natürlich für Viola da Gamba und Cembalo komponiert. In BWV 1028 ist das Tasteninstrument durchaus gleichwertig und nicht nur als Begleitung eingesetzt.

Von den drei Gambensonaten J. S. Bachs ist die in D-Dur wohl die schönste: mit einem prachtvollen Finale, einem empfindsamen Andante samt einprägsamem Thema. Die Sonaten stammen aus Bachs Köthener Zeit, er hat sie für einen der führenden Gambisten jener Zeit, Christian Ferdinand Abel, geschrieben.

Dessen Werke werden derzeit mehr und mehr der Vergessenheit entrissen, zum Beispiel von David Rattinger, der in Schrobenhausen beachtliche Barocktage veranstaltet.

Das Programm von Mørk und Hadland springt danach gleich in die Spätromantik. Natürlich spielt der Norweger etwas von Edvard Grieg. Dessen einzige Cellosonate op. 36 hatte es immer schwer, sich gegen die schönen, eingängigen Violinsonaten durchzusetzen. Aber der Finalsatz nimmt doch sehr für das Stück aus den Salons des 19. Jahrhunderts ein. Genauso wie die Violinsonate A-Dur des Grieg-Zeitgenossen César Franck.

Mørk und Hadland spielen sie offenbar in einer Cellofassung: Der Finalsatz am Ende des Reitstadelkonzerts wird ein mitreißenden Abschluss der Sonate und des ganzen Abends sein.

Französische Eleganz

Unbeirrt von den Schrecken des Ersten Weltkriegs schrieb Claude Debussy 1915 seine Musterstücke für die ihm wichtigen Instrumente: immer nur eins, auch fürs Cello. Geradezu „klassisch“ sei die Form dieser Sonate, meinte der Komponist. Und meinte damit den Rückgriff auf die großen französischen Klassiker Couperin oder Rameau.

Damit wollte er mitten in der Kriegspropaganda wieder zur französischen Identität in der Musik zurückfinden: „Sechs Sonaten“ waren das schließlich, „für verschiedene Instrumente, komponiert von Claude Debussy, französischer Musiker“, schrieb er nach barocker Manier darüber und wollte sich damit auch vom deutschen Einfluss auf die Musik des 19. Jahrhunderts emanzipieren: „Die französische Musik, das ist Klarheit, Eleganz, Schlichtheit und natürliche Deklamation“, ganz im Gegensatz zum „teutonischen Pathos“.

Das kann man vielleicht im geschickt kombinierten Mørk-Programm hören, wenn Debussy und Franck direkt nacheinander erklingen. UWE MITSCHING

① Karten gibt es unter ☎ (091 81) 29 96 22 (auch Stehplätze zu zehn Euro schon im Vorverkauf).